



Wirtschaft quer

von Stefan Perini – Direktor AFI

Jede Diskussion über ein Welfare-System ist unvollständig, solange man nicht auch über den Dritten Sektor spricht. Dieser Bereich, stets auch als „Non-Profit-Sektor“ bekannt, ist in den letzten Jahrzehnten überall in Europa, so auch in Südtirol, zu einer wichtigen Stütze des Wohlfahrts-Systems geworden. Er umschließt alle Organisationen und Institutionen, die „zwischen“ Staat und Markt tätig sind. Diese Einrichtungen gehören also weder dem Bereich der öffentlichen Verwaltung (Staat), noch dem Bereich der gewinnorientierten privaten Wirtschaftsunternehmen (Markt) an, sie bilden eine eigene, dritte Sphäre. Beispiele für Einrichtungen des Dritten Sektors sind Genossenschaften, ehrenamtliche Organisationen, Stiftungen, Vereine und Verbände. Organisationen des Dritten Sektors verfolgen keine Gewinnabsicht und haben



als primäres Ziel die Förderung des Gemeinwohls (Gemeinnützigkeit). Das italienische Welfare-System war schon in den 80er-Jahren eher kategorial und hauptsächlich auf finanzielle Transfers ausgerichtet. Viele andere soziale

Der Dritte Sektor

Südtirols Wohlfahrtsystem muss sich neu erfinden. Vor dem Hintergrund mangelnder Rechtssicherheit im Ausschreibungswesen, blockierter ESF-Gelder und eisernem Sparzwang ist dies ein schwieriges Unterfangen.

Leistungen wurden daher in Italien schon sehr früh vom Dritten Sektor übernommen bzw. an diesen ausgelagert (z.B. an Sozialgenossenschaften), auch weil die öffentliche Hand gar nicht die Kompetenzen dafür besaß, diese Aufgaben selbst zu übernehmen. Aus diesem Grund drangen private Anbieter aus der Sphäre des Marktes in Italien auch niemals so stark in den Bereich der Welfare-Leistungen ein wie in anderen europäischen Ländern. Im Zuge der veränderten Rahmenbedingungen werden sich nun auch die Organisationen des Dritten Sektors in Südtirol den neuen Herausforderungen stellen müssen, insbesondere ihrer Abhängigkeit von öffentlichen Finanzierungen, welche nun - da sich der Staat aus manchen Bereichen des Welfare

zurückzieht und öffentliche Ausgaben gekürzt werden - immer problematischer wird. Es entsteht eine paradoxe Situation: Einerseits könnte man meinen, dass aufgrund des Rückzugs des Staates aus gewissen Aufgabenbereichen mehr Arbeit für den Dritten Sektor anfällt, andererseits verfügen aber viele Organisationen aufgrund der Reduzierung der öffentlichen Ausgaben über weniger Mittel und können die neue Aufgaben nicht annehmen. Es ist offensichtlich, dass eine der größten Herausforderungen, denen sich der Dritte Sektor stellen muss, neben der Suche nach neuen Formen der Kooperation mit der öffentlichen Hand, die politische Anerkennung und gesellschaftliche Aufwertung seiner Funktion ist.